

Siedlungsentwicklung

Der Schweiz gehen die Raumplaner aus

Gastkommentar

von LUKAS BÜHLMANN und FRANK ARGAST

«Sie arbeiten in der Raumplanung? Hat das etwas mit Innendekoration zu tun?» Solche Fragen wurden uns bereits gestellt. Auch schon gehört: «Aha, Raumplanung – kümmert sich die Schweiz nun auch um den Weltraum?» Diese Fragen sind ein Symptom dafür, dass in der Öffentlichkeit kaum bekannt ist, was Raumplanung ist beziehungsweise was Planungsfachleute tun. Dabei ist die Raumplanung oder Raumentwicklung – ob gut oder schlecht umgesetzt, sei dahingestellt – allgegenwärtig. Sie setzt die Rahmenbedingungen für die räumliche Entwicklung unserer Wirtschaft und Gesellschaft. Raumplanerinnen und Raumplaner haben dafür zu sorgen, dass die Siedlungen und Infrastrukturen für Verkehr und Energie sinnvoll, bodensparend, vernetzt und nachhaltig angeordnet werden.

Nur eben: Das Berufsbild ist wenig bekannt. Die Nachwuchsförderung wurde in der Schweiz lange vernachlässigt. Jährlich verlangt der Schweizer Markt nach schätzungsweise 100 bis 120 gut ausgebildeten Raumplanungsfachleuten. Das sind doppelt so viele, wie effektiv ausgebildet werden. Pro Jahr schliessen nur rund 60 Absolventen, vorwiegend Männer, Studiengänge ab, die gemäss dem Berufsregister als vollwertiger Raumplanungsstudiengang gelten. Der Mangel an Fachleuten ist so gross, dass viele Studierende schon nach dem Bachelor ohne Masterstudium in die Praxis zu privaten Planungsbüros oder in die Verwaltung wechseln. Und weil hierzulande zu wenige Fachleute ausgebildet werden, holt man sie im Ausland, vor allem in unseren Nachbarländern. Der Personal-mangel ist einerseits auf den Abbau von Ausbildungsangeboten in den 1990er Jahren zurückzuführen, andererseits auf die stark gestiegene Nachfrage. Die Raumplanung ist komplexer geworden.

Vorbei sind die Zeiten, in denen sich die Planung der Gemeinden vorwiegend auf das Einzonen neuer Baugebiete beschränkte. Mit dem revidierten Raumplanungsgesetz, das das Stimmvolk 2013 deutlich angenommen hat, wird heute die Siedlungsentwicklung nach innen verlangt. Siedlungen sollen in ihrem Innern wachsen, in den bereits bestehenden Bauzonen – statt sich weiter in die Fläche und auf Landwirtschaftsboden auszudehnen. Der in der Schweiz für Menschen nutzbare Boden ist knapp geworden. Es braucht mehr kompetente Planer, die die Gemeinden und Kantone fachlich unterstützen. Die Erwartungen an die Raumplanung in Zeiten wachsender Bevölkerung, starker Migrationsbewegungen, hoher Mobilität und zunehmender Urbanisierung sind hoch. Um geschickt und auch für zukünftige Generationen zu planen, braucht es nicht nur zusätzliche, sondern auch interdisziplinär ausgebildete Fachleute. Sie müssen nicht nur naturwissenschaftlich-technische Fähigkeiten mitbringen, sondern auch gesellschaft-

liche Zusammenhänge kennen, Projekte mit vielen, unterschiedlichsten Akteuren managen und Wege zur Konfliktlösung aufzeigen können. Zum Beispiel wenn es um Verdichtung, Lärmfragen, Verkehrsprobleme, Landschaftsschutz oder andere raumbezogene Interessenkonflikte geht, die das tägliche Brot der Raumplanung ausmachen.

Angesichts des Nachwuchsproblems haben sich die wichtigsten Schweizer Verbände, Hochschulen und Institutionen mit Bezug zur Raumplanung zum Handeln entschlossen. In einer Charta haben sie vereinbart, die Nachwuchsförderung in diesem Berufsfeld zu verbessern. Mit ihrer Unterschrift auf der «Charta zur Nachwuchsförderung in der Schweizer Raumplanung» verpflichteten sie sich, die Aus- und Weiterbildung in der Raumplanung zu stärken, zu koordinieren und auf das moderne Berufsbild abzustimmen. Das Berufsbild und die Raumplanungskultur sollen bekannter gemacht werden, in Berufsinformationszentren, an Schulen und in planungsaffinen Unternehmen. Es soll zudem mehr Studienplätze geben. An den Raumplanungsfachleuten selbst liegt es, die Vorteile sorgfältiger Planung sichtbar zu machen. Gute Raumplanung bedeutet, mit dem Boden haushälterisch umzugehen und die Qualität der Siedlungen zu verbessern.

Die Raumplanung übernimmt eine Schlüsselrolle in der gegenwärtigen politischen Diskussion. Doch fehlen gut ausgebildete Planerinnen und Planer, die den Kantonen und Gemeinden helfen könnten, die vom Gesetz geforderte Siedlungsentwicklung nach innen umzusetzen. Gute Raumplanung arbeitet mit langfristigen Entwicklungsvorstellungen, die in der betroffenen Bevölkerung breit abgestützt sind, aber dennoch flexibel genug, dass auch künftige Generationen den Raum nach ihren Bedürfnissen gestalten können. Ein kompetenter Raumplaner – oder eine kompetente Raumplanerin – wird dem Ort, dessen Baukultur, Bewohnern und Nutzern und deren Vorstellungen gerecht. Solche fachlich und menschlich kompetenten Planer brauchen wir.

—
Lukas Bühlmann ist Direktor der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung (VLP), Frank Argast ist Präsident des Fachverbands Schweizer Raumplaner (FSU).